



*Malerisch fügt sich Schloss Weikersheim in das Tal der Tauber. Die von drei Schweifgiebeln bekrönte Renaissancefassade gilt als charakteristisches Erkennungszeichen des Schlosses. Der Südfassade vorgelagert liegt der weitläufige Schlossgarten.*

## Nikolai Ziegler Baugeschichte rekonstruiert Schloss Weikersheim – von der Wasserburg zum Barockschloss

Bis heute gilt Weikersheim als eines der schönsten Schlösser Hohenlohes. Idyllisch im Tal der Tauber gelegen, präsentiert sich die einstige Residenz bereits aus der Ferne mit einer prächtigen, von drei Schweifgiebeln bekrönten Fassade. So mancher Besucher, der im Anblick dieses Erscheinungsbildes eine regelmäßige, streng gegliederte Residenz im Stil der Renaissance erwartet, wird von Schloss Weikersheim jedoch überrascht sein.

Der Zugang zum Schloss erfolgt über das nordöstlich angeschlossene Städtchen, das sich seinen historischen Charme in weiten Teilen bis heute erhalten konnte. Barocke Arkadenbauten, die sich dem Marktplatz anschließen, geleiten den Besucher über einen Graben vorbei an mittelalterlichen Wehranlagen in die eigentliche Schlossanlage. Der dort hoch aufragende Rundturm lässt sich unschwer als Relikt einer mittelalterlichen Burg ausmachen. Das Schloss selbst besteht, wie am Innenhof deutlich abzulesen ist, aus mehreren schiefwinklig aneinandergefügten Flügeln. Eine einheitliche Gliederung der Anlage ist nicht zu erkennen. Während die nördlichen Bauten eine kleinteilige Gestalt in den Formen des 15. und 16. Jahrhunderts charakterisieren, zeichnen die übrigen Flügel repräsentative Fassaden der Neuzeit

aus. An mehreren Portalen sowie am Altan ist der Formenreichtum des Barock abzulesen. Wer Schloss Weikersheim heute besucht, findet eine Baugruppe vor, die sich unzweifelhaft als Ensemble verschiedener Epochen erweist. Eine genauere Betrachtung der Architektur vergegenwärtigt, dass auch diese Darstellung zu kurz greift. Wie sich am Westflügel abzeichnet, der im Innenhof unvermittelt abbricht, scheinen einzelne Gebäudeteile der Anlage nicht vollendet worden zu sein.

In Wissenschaft und Forschung erfuhr Schloss Weikersheim bislang nur wenig Berücksichtigung. Welch bewegte Entwicklung sich hinter der Bausubstanz des Residenzschlosses verbirgt, ist bis heute nur ansatzweise bekannt. Im Vorfeld der interdisziplinär angelegten Tagung «Zeiträume – Schloss Weikersheim im Spiegel seiner Geschichte» (Juni 2018) fanden zur Baugeschichte der Residenz durch Nikolai Ziegler und Stefan Uhl umfangreiche Bauforschungen statt. Ausgehend von Fragestellungen zur Baugeschichte des 16. Jahrhunderts brachten die Untersuchungen vielfältige Befunde und Erkenntnisse mit sich, woraus sich die Möglichkeit bot, die Baugeschichte der Anlage bis in das Mittelalter nachzuvollziehen. Eine Zusammenfassung dieser

Forschungsergebnisse ist in der Publikation «Schloss Weikersheim: Im Spiegel seiner Geschichte» veröffentlicht. Resultierend aus den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen entstand das Vorhaben, die Baugeschichte von Schloss Weikersheim auch grafisch darzustellen. Die ersten Rekonstruktionsergebnisse, erstellt durch Nikolai Ziegler und Tammam Alfandi des Büros AeDis AG für Planung und Restaurierung und Denkmalpflege, sollen im Folgenden vorgestellt werden.

Als Keimzelle des heutigen Schlossensembles wird eine frühmittelalterliche Wasserburg vermutet. Die frühesten, heute noch erhaltenen Fragmente, die sich im Schlosskomplex von Weikersheim erhalten haben, deuten auf eine Wasserburg hin, die sich aufgrund ihrer Anlage und Gestalt auf die Mitte des 13. Jahrhunderts datieren lässt. In ihrer ursprünglichen Gestalt scheint diese Burg ein längsrechteckiger Mauerverband charakterisiert zu haben, deren Südostecke ein runder Bergfried bestimmte. Die Grundmauern dieses Wehrturmes sind im Keller von Schloss Weikersheim bis heute einsehbar. Ausgehend vom Bergfried baute an der Ostseite eine schildartige Mauerfront auf, die den übrigen Mauerring in ihrer Höhe deutlich übertraf. Die

einstige Höhe der Schildmauer lässt sich über den Hochzugang des Bergfrieds herleiten, der bis heute erhalten ist. Ob für den Fall einer Verteidigungssituation zwischen Schildmauer und Hocheingang ein Höhenversatz bestand, ist am Baubestand nicht mehr abzulesen. Die ursprüngliche Höhe des Rundturmes kennzeichnet bis heute eine deutliche Lagerfuge im Mauerwerk. Die Bewertung der topografischen Situation bestätigt, dass es sich bei der Schildmauer um die maßgebliche Verteidigungsfront der Burg gehandelt haben wird. Die Südwestflanke war durch den Lauf der Tauber abgeschirmt, sodass die Burgfront auf Angriffe aus nordöstlicher Richtung ausgerichtet war.

Oberhalb des Wassergrabens, den sowohl die Tauber als auch ein Vorbach speiste, nahm die Schildmauer das Burgtor mit Zugbrücke auf. Die Toröffnung ist bis heute im Innenhof vom Schloss nachzuvollziehen. Dem Bergfried gegenüberliegend befand sich über rechteckigem Grundriss ein markantes Gebäude. Dessen Abmessungen und Grundmauern lassen sich mit dem südlichen Teil des heutigen Beamtenbaus in Übereinstimmung bringen. Eine frühgotische Befensterung und mehrere Gewändefragmente haben sich bis heute im

*Die einheitliche Gestalt der Gartenfassade findet in den übrigen Schlossgebäuden keine Fortsetzung. Wie am Innenhof abzulesen ist, bilden mehrere schiefwinklig aneinandergefügte Flügel die nördliche Baugruppe.*





*Als Keimzelle des heutigen Schlossensembles ist eine frühmittelalterliche Wasserburg anzunehmen, Sitz der Herrschaft mit Ringmauer, Bergfried und Palas.*



*Erste Veränderungen scheint die ursprüngliche Anlage mit der Bebauung der nördlichen Ringmauer im Spätmittelalter erfahren zu haben.*

Mauerwerk des Beamtenbaus erhalten. Der Bau wird die Wohngemächer der Herrschaft beinhalten und kann demnach als Palas der Burganlage angenommen werden. Die einstige Nordwestecke des Palas zeichnet sich bis heute durch die vertikale Anordnung mehrerer Buckelquadersteine ab, die in der nordwestlichen Umfassungsmauer des Beamtenbaus auszumachen sind. Für weitere massiv errichtete Bauwerke innerhalb der Ringmauer fanden sich bislang keine Indizien. Dass es allerdings verschiedene, in Fachwerkbauweise errichtete Wirtschaftsgebäude und Unterstände gegeben haben wird, ist anzunehmen.

Noch im Mittelalter scheint die Burganlage erste Veränderungen erfahren zu haben, die das Erscheinungsbild der ursprünglichen Anlage beeinflussten. Gemäß dem Palas scheint die Ringmauer der Burg bis zur Schildmauer in mehreren Abschnitten mit Bauwerken besetzt worden zu sein, die damit bald eine geschlossene Bebauung der nördlichen Ringmauer bildeten. In seinen Grund- und Umfassungsmauern stellt der Beamtenbau diese Entwicklung bis heute dar. Entsprechende Lagerfugen lassen sich im Steinverband ablesen und belegen damit die abschnittsweise Aufstockung der ursprünglichen Wehrmauer. Wie dendrochronologische Untersuchungen bestätigten, stammt das Deckengebälk im mittleren Abschnitt des Beamtenbaus aus jener Bauphase, wodurch sich diese Ausbaustufe eindeutig belegen lässt.

Auf die Baumaßnahmen innerhalb der Ringmauer folgte vermutlich im 15. Jahrhundert ein Ausbau der Verteidigungsanlagen entlang der Nord-, Ost- und Südseite. Mit der Errichtung dieser vorgelagerten, der Ringmauer folgenden Wehrmauer war ein tief liegender, offener Zwischenraum entstanden, der mit eigenen Wehrgängen sowohl als erste Verteidigungsanlage diente, als auch im

Falle einer Eroberung die Eindringenden einschloss. Als Voraussetzung dieser baulichen Entwicklung muss der Wasserspiegel gesunken, oder, was als wahrscheinlicher erscheint, die Zwingermauer im Morast des Wassergrabens gegründet worden sein. Dem Beamtenbau nördlich vorgelagert, ist ein Teil dieser Zwingermauer bis heute erhalten. Während der ursprüngliche Graben des Nordwestbereichs vor Jahrzehnten zugeschüttet wurde, sind die auf mehreren Ebenen angeordneten Bogen- und Armbrustscharten von der Außenseite noch eindrücklich auszumachen. Die Errichtung des Zwingers hatte erhebliche Auswirkungen auf die Schildmauer mit Zugbrücke. Das ehemalige Burgtor lag nun auf der inneren Verteidigungsebene, während ein vorgelagertes Tor, wiederum mit Zugbrücke, in die äußere Zwingermauer integriert wurde. Um eine verbesserte Einsicht auf die Zugangssituation zu erhalten, wurde neben dem Tor ein Wach- und Verteidigungserker in die Schildmauer integriert. Dem gewissenhaften Betrachter wird nicht entgehen, dass sich auch diese Situation bis heute im Baubestand von Schloss Weikersheim auffinden lässt. Zwar wurden auch im Bereich des heutigen Rosengartens die ehemaligen Zwingervergräben verfüllt, dennoch findet sich an der nördlichen Spitze der Schlossanlage bis heute der beschriebene Einlasserker samt dem ehemaligen Burgzugang, der heute als Eingang in den nördlichen Schlossflügel dient.

Es ist davon auszugehen, dass sich mit der erweiterten Wehranlage auch die Hofhaltung in Weikersheim stets vergrößert hatte. Nicht zuletzt aufgrund dieser Situation muss ein ernsthafter Mangel an Wohn- und Wirtschaftsgebäuden entstanden sein. Spätestens für den Übergang zur Neuzeit ist an mehreren Stellen die Überbauung der Zwingernachzuweisen. Wie auch an zahlreichen anderen Burgen zu beobachten, boten die Zwingernachzuweisen.



Ein Ausbau der Verteidigungsanlagen erfolgte vermutlich im 15. Jahrhundert mit der Errichtung von Zwingern, die der Ringmauer entlang der Nord-, Ost- und Südseite vorlagerten.



Spätestens um 1500 ist an manchen Stellen die Überbauung der Zwinger anzunehmen, was einen gestiegenen Bedarf Wohn- und Wirtschaftsgebäuden widerspiegelt.

denen Raum zwischen den Verteidigungsmauern eine günstige Gelegenheit, um mit nur zwei Giebelwänden ein neues Gebäude herzustellen. Dem entsprechend wurde im Weikersheimer Nordzwinger, unter Einbeziehung der beiden Schildmauern, zunächst ein massives Torhaus errichtet, das fortan die äußere und innere Toranlage unter einem Dach beinhaltete. Wann und in welcher Form seitliche Anbauten an dieses Torhaus gefügt wurden, lässt sich am Baubestand nicht eindeutig ausmachen. Archivalisch ist überliefert, dass im südlichen Zwinger, jener vom Turm ausgehende und der nördlichen Baugruppe gegenüberliegende Graben, ein größerer Bau errichtet wurde. Demzufolge war inzwischen eine Baugruppe herangewachsen, die den Inneren Schlosshof an drei Seiten weitestgehend geschlossen mit Gebäuden umgab. Da sich – bis auf das Torhaus – im Bestand an den entsprechenden Stellen heute

keine massiven Querwände mehr nachweisen lassen, bleibt zu vermuten, dass es sich bei den Bauten im Zwinger um Fachwerkgebäude gehandelt haben könnte.

Über Jahrhunderte und zahlreiche Ausbaustufen hinweg hatte sich die Wasserburg neben dem Herrschaftssitz auch zu einer ansehnlichen Residenz entwickelt. Zwar bestand die Kernburg auch fortan als geschlossene Anlage, die jedoch im Laufe der Zeit zu einer Baugruppe aus unterschiedlichen Stein- und Fachwerkgebäuden gewachsen war. Der nordwestlichen Gebäudegruppe vorgelagert, erstreckte sich Richtung Tauber nach wie vor ein Zwinger. Darüber hinaus war die gesamte Kernburg weiterhin durch einen rings umlaufenden Wassergraben umgeben. Die stetig anwachsende Hofhaltung wird dazu beigetragen haben, dass auf einer südöstlich vorgelagerten Landzunge verein-

**Tourist-Information**  
 Marktplatz 2 | 97990 Weikersheim  
 Telefon 07934 10-255  
 tourismus@weikersheim.de  
 www.weikersheim.de



  im Lieblihen Taubertal

**KUNST  
 KULTUR  
 MUSIK**

**WEIKERSHEIM**

**Schloss und Schlossgarten**  
 Marktplatz 11 | 97990 Weikersheim  
 07934 9 92 95-0  
 info@schloss-weikersheim.de  
 www.schloss-weikersheim.de





*Erst bei genauerer Betrachtung offenbart die Renaissancearchitektur Unstimmigkeiten in der Symmetrie, Störungen im Bauegefüge und auch unvollendete Gebäudeteile. Solche Auffälligkeiten sind als Resultat einer schicksalhaften Baugeschichte zu verstehen.*

zelte Gebäude errichtet worden waren, um Wirtschaftsräume und Werkstätten dorthin auszulagern. Ebenfalls von Wassergräben umgeben hatte sich aus der Baugruppe nach und nach eine Vorburg entwickelt, die in großen Teilen ebenfalls durch Wehrmauern befestigt worden war. Ob die ursprüngliche Schildmauer der Kernburg abgebrochen wurde, um mit dem Baumaterial die Befestigung der Vorburg zu errichten, konnte bislang nicht belegt werden. Archivalisch sind für den äußeren Schlossbezirk ein Viehhaus, ein Marstall, ein Ochsenstall, Scheuern, mehrere Schweineställe, ein Pulverturm, ein Zeughaus, das Blattnerhaus (Schlosser und Rüstungsmacher), ein Bandhaus (Küferei), das Waschhaus sowie das Backhaus überliefert. Östlich der Anlage hatten sich Untertanen niedergelassen, sodass im Schutz der Burg die Siedlung Weikersheim entstand. Der Zugang zur Burg erfolgte über die Siedlung in die Vorburg und von dort weiter in die Kernburg. Die einstige Wegeführung besteht zwar bis heute, jedoch ist die ehemalige Schlossbrücke nicht mehr erhalten, sodass die Hohenloher Straße unvermittelt am Burggraben endet.

Die für Weikersheim entscheidendsten Entwicklungen und Umbrüche brachte unzweifelhaft die Neuzeit mit sich. Nachdem Graf Albrecht von Hohenlohe im Jahr 1575 bei einem Turnierunfall tödlich verunglückt war, verwaiste die Residenz. Erst Graf Wolfgang II. beschloss, nachdem ihm Weikersheim 1586 per Los zugesprochen worden war, seine Residenz hierher zu verlegen und damit den Stammsitz des Geschlechts wiederzubeleben.

Seit Jahrzehnten waren an der Burg keine größeren Arbeiten mehr ausgeführt worden. Den Ansprüchen der Neuzeit konnte die mittelalterliche Anlage nicht gerecht werden. Folglich hatte Wolfgang beschlossen, die Burg instandsetzen zu lassen. Den zur Tauber gelegenen Bau ließ der Graf umbauen

und neu einrichten. Die wenigen kleinen Öffnungen wurden geschlossen und stattdessen größere Fenster und Türen eingesetzt. Bis heute zeugen die markanten, in den Formen des späten 16. Jh. gestalteten Sandsteingewände von dieser Maßnahme. Einhergehend mit der Instandsetzung der Burg projektierte Graf Wolfgang jedoch ein deutlich weitreichenderes Vorhaben. Um Weikersheim seinem Standes- und Repräsentationsbedürfnis anzupassen, plante er, die bestehende Anlage durch den Bau neuer Schlossflügel wesentlich zu erweitern. Dem Mauerring der mittelalterlichen Burg südlich vorgelagert, sollten die neuen Schlossflügel am Bergfried ansetzen, sich entlang der gesamten Südflanke erstrecken, um an der gegenüberliegenden Westflanke wieder an den Bestand anzuschließen.

Während sich die Arbeiten am West- und Südflügel wie geplant realisieren ließen, muss es am Keller des Ostflügels und der angrenzenden Südostecke zu ernsthaften Problemen gekommen zu sein. Nach vorgenommenen Planänderungen, die sich bis heute im Gemäuer der Kellerwände abzeichnen, scheinen die Bauarbeiten am Ostflügel nach der Erstellung des Weinkellers eingestellt worden zu sein. Die Fragmente des unvollendeten Ostflügels bildeten den Abschluss der Arbeiten, ohne dass eine Anbindung an die Burg stattgefunden hatte. Ebenso wenig wurde der zweite Bauabschnitt in Angriff genommen, der die Fortführung des Westflügels und damit die Überbauung oder Anbindung an die Burganlage beschrieben haben wird. Über die Gründe der unvollendeten Ausführung kann nur spekuliert werden.

Unwahrscheinlich erscheint die 1952/1954 von Walther-Gerd Fleck in seiner Dissertationsschrift begründete Theorie, wonach Graf Wolfgang den Plan verfolgte, die bestehende Burg abzubrechen und durch einen Schlossneubau auf dem Grundriss eines gleichschenkligen Dreiecks zu ersetzen. Abgesehen von den Abweichungen an der Ostecke, die ursprünglich wohl rechtwinklig geplant war, scheint der heutige Baubestand weitestgehend Wolfgangs Planung widerzuspiegeln. In welcher Form eine Fortführung des Westflügels vorgesehen war, bleibt ungewiss. Auch ob und inwieweit die Vorgängeranlage abgebrochen werden sollte, kann nicht belegt werden. Aufgrund der Baumaßnahmen an den Burggebäuden, die Wolfgang unmittelbar vor Errichtung der Schlossflügel ausführen ließ, erscheint es als unwahrscheinlich, dass der Bauherr diese Gebäude ausschließlich als temporäres Provisorium angesehen hatte.

Für das Jahr 1605 lassen sich unter Wolfgang nochmals Baumaßnahmen nachweisen, die erneut



*Zur Entstehung einer Vorburg, die auf einer südöstlich vorgelagerten Landzunge entstand und verschiedene Wirtschaftsräume und Werkstätten aufwies, wird die stetig anwachsende Hofhaltung beigetragen haben.*



*Pläne Graf Wolfgangs II. von Hohenlohe, dem Weikersheim Ende des 16. Jahrhunderts zugesprochen wurde, die bestehende Anlage durch den Bau neuer Schlossflügel wesentlich zu erweitern, blieben in weiten Teilen unvollendet.*

Um- und Anbauten an den Burggebäuden betreffen. Neben der Aufstockung und dem weiteren Ausbau des Grafenbaus ließ Graf Wolfgang Anfang des 17. Jahrhunderts im ehemaligen Nordzwingler ein Laboratorium als zweigeschossigen Bau mit Schweifgiebel errichten. Mit dem Tod Wolfgangs am 28. März 1610 kamen die Bauarbeiten an der Schlossanlage endgültig zum Erliegen.

Nachdem Wolfgangs Pläne unvollendet geblieben waren, lassen sich erst Ende des 17. Jahrhunderts unter dessen Enkel wieder Baumaßnahmen nachweisen. 1680 ließ Graf Siegfried den inmitten des Schlosshofes befindlichen Bau abbrechen, der noch aus spätmittelalterlicher Zeit stammte und einst die Südflanke der Burg dargestellt hatte. Die Planungen seines Vorfahren scheint Siegfried genauestens gekannt und aufgegriffen zu haben. Auf ihn ist die Fertigstellung des Langenburger Baus als repräsentativem Wohnbau der Herrschaft zurückzuführen. Darüber hinaus ergänzte Siegfried den Baubestand

von Schloss Weikersheim durch charakteristische Elemente zu jener Anlage, wie wir sie heute kennen. Er ließ den Bergfried aufstocken und mit einem Zwiebelhelm bekrönen. Ebenfalls ist ihm die Errichtung der Altane am Südflügel sowie der weitläufige und beeindruckende Schlossgarten zuzuschreiben. 1681 wurde ebenfalls unter seiner Bauherrschaft die Brücke zur Stadt errichtet, 1683 der Neubau von Marstall und Schlosstor in Angriff genommen und damit einhergehend die Zugangssituation zum Schloss gestaltet. Die Fertigstellung seiner Wohnmächter, wie auch der Anlage insgesamt, erlebte Graf Siegfried nicht mehr. Er starb am 26. April 1684.

Welch vielfältige und komplexe Baugeschichte die Anlage von Schloss Weikersheim in sich birgt, mögen die hier vorgestellten Rekonstruktionsversuche ansatzweise widerspiegeln. Die Darstellungen, die sich allesamt als Vorschläge verstehen, sollen einerseits dazu dienen, die bisherigen Untersuchungsergebnisse in abstrahierter Form abzubilden, andererseits jedoch auch Anreize zu schaffen, den offenen Fragestellungen nachzugehen und zur weiteren Aufarbeitung dieses einzigartigen Ensembles beizutragen.

*Rekonstruktion: AeDis AG, N. Ziegler, T. Alfandi*



*Die Fertigstellung der begonnenen Schlossflügel, Errichtung der Nebengebäude sowie die Anlage des weitläufigen Schlossgartens erfolgten Ende des 17. Jahrhunderts unter Graf Siegfried von Hohenlohe-Weikersheim.*

#### LITERATUR

- Schloss Weikersheim: Neue Forschungen, Nünnerich-Asmus, Oppenheim 2019  
 Schloss Weikersheim, Hrsg. Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg, Carla Fandrey, Dt. Kunstverlag, Berlin; München 2010  
 Walther-Gerd Fleck: Schloss Weikersheim und die hohenlohischen Schlösser der Renaissance (= Tübinger Forschungen zur Kunstgeschichte, 8), Tübingen: Kunsthistorisches Institut der Universität 1954 (Teilw. zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 1952 u.d.T.: Das Schloss Weikersheim: seine Baugeschichte und seine Stellung innerhalb der Schlossbaukunst des 16. und fruehen 17. Jahrhunderts).